

J N SACHEN HENZE

Das organisierte Kesseltreiben, das die bürgerliche Presse in jüngster Zeit gegen den Komponisten Hans Werner Henze entfacht hat, verfolgt die Absicht, revolutionäre Tendenzen, die sich im bislang so entschlossen verteidigten Kultraum der Musik einzuschleichen und ihn zu durchbrechen drohten, im Keim zu ersticken. Um diese Vernichtungsaktion wirkungsvoll zu gestalten hat sich das bürgerliche Lager eine besonders abgefeimte Strategie ausgedacht:

Ein restaurativer Liberalismus gibt vor, er verteidige die Revolution sowohl in der Kunst wie in der politischen Praxis. Der Komponist Henze, so befand man, handle "konterrevolutionär", da er bourgeoise Musik für ein bourgeoises Publikum komponiere.

- Plötzlich entdecken die, die sich nie gescheut haben, den Linken eins auszuwischen, ihr Herz für die Revolution.

- Plötzlich propagieren die, die bislang immer die fortschrittliche bürgerliche Kunst unter Kontrolle gehalten haben, das Neue, das Avantgardistische, weil sie es gegen die "Eingängigkeit" des Komponisten Henze ausspielen können, von der sie fürchten, auch die lohnabhängigen Massen könnten bald ihre revolutionären Absichten erkennen.

DAZU WÄRE ZUNÄCHST FESTZUSTELLEN:

Unter dem Einfluß der kapitalistischen Kulturindustrie ist die Kunst zum Tauschobjekt geworden, das nur noch dazu dient, Profit zu machen. Die Kunst als unschuldig autonomes Produkt kritischen Bewußtseins hat ihr unabhängiges "asein" aufgeben müssen. Die Intentionen von Künstlern sind irrelevant geworden. Der Mechanismus der Verkaufstrategie bestimmt die Kultur.

Kategorien wie bourgeois oder revolutionär sind "wertmarken" geworden, die den einzelnen Kunstwerken, die als Waren unterm Aspekt ihrer ökonomischen Verwertbarkeit gesehen werden, nach Belieben aufgeklebt werden können. Unter den Bedingungen der kapitalistischen Kultur kann revolutionäre Kunst nicht revolutionär wirken. Die Verteilung von Kunst, die kritische Inhalte in unverbindliche Reizwerte umwandelt, die gesteuerte Rezeption, die diese Reizwerte auf Kommando verspeist, verhindern eine adäquate Realisierung revolutionärer Gehalte. Der Begriff REVOLUTIONÄRE KUNST ist zum Spielball eines auf Profit hin orientierten Distributionsapparates geworden.

Wenn die bürgerliche Presse die "revolutionäre" Kunst gegen die "bourgeoise Kunst" in Schutz nimmt, so kann sie sich darauf verlassen, daß beides Phantome sind, daß also die gepriesene revolutionäre Kunst, solange sie sich dem kapitalistischen Apparat ausliefern muß, nie gefährlich werden kann.

b. w.

Henze, der in seine kompositorischen Überlegungen die Rezeption mit einbezieht, ist den professionellen Kulturverwaltern verdächtig geworden, die mit dem Fortschritt der Kunst einen Fortschritt der entfremdeten Arbeit und damit die zunehmende Distanz der Kunst von gesellschaftlicher Kommunikation propagieren. In der Verselbständigung ästhetischer Technik, in ihrer Unverständlichkeit für die Ungebildeten haben sie ein willkommenes Mittel zur Einschüchterung der Massen entdeckt. Wenn sie nun einen Kunstproduzenten dafür schelten, daß er sich dieser Strategie entzieht; dann können sie darauf bauen, daß jeder Einbruch konkret gesellschaftlicher Implikate in die Tempel der Kunst von den Nutznießern der Kultur sowohl als künstlerisches wie als gesellschaftliches Delikt geahndet wird.

Die subjektiven revolutionären Intentionen Henzes gehen nicht bruchlos in der ästhetischen Objektivierung seiner Werke auf. Im Gegensatz aber zu seinen bürgerlichen Gegnern, die ihn nun wegen des Verrats an ihrer Klasse attackieren, hat er eingeschrieben, daß eben diese Klasse wahrhaft avantgardistische Kunst ebenso wie gesamte revolutionäre Befreiungsbewegung unschädlich machen will.

MAN SCHLÄGT DEN SACK UND MEINT DEN ESEL : DIE KAMPAGNE GILT NICHT DEM KOMPONISTEN HENZE SONDERN SEINEM EINSATZ FÜR DIE POLITISCHE BEFREIUNG !

Wenn heute abend ein "Publikum in Smoking und Nerz" erscheint, so ist das nicht Henze anzulasten. Das Konzert sollte vor Arbeitern stattfinden, jetzt ist die Bourgeoisie zu Gast. Die Sachwalter der Klassenkultur haben zu verhindern gewußt, daß die Kunst ihr Ziel erreicht. Die Bürger klatschen der Revolution Beifall. Das Konzert wird aufs neue für die Festigung des herrschenden Systems sorgen.

Noch darf das erlesene bürgerliche Publikum, das die Musik Henzes zwar als die seine okkupiert hat, aber in Wahrheit nicht begreift, ungestört von den lohnabhängigen Massen seine teure Garderobe zeigen.

Henze aber wird in Zukunft revolutionäre Musik schreiben und dafür sorgen, daß sie auch von denen, für die sie gemacht ist, gehört und verstanden wird.

SDS-Projektgruppe
"Kultur und Revolution"
Berlin

ASTa der Hochschule
für Musik Berlin